

Skitätigkeit im Weltkriege und Skiausbildung in unserer Armee : Gedanken und Anregungen eines Skifahrers

Autor(en): **Durgiai, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **74=94 (1928)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Züge überwachen das Gefechtsfeld und sichern die Angreifenden durch ihr Feuer gegen rückwärtige feindliche Stellungen.

Maschinengewehre, die der Bataillonskommandant zu seiner Verfügung zurückbehalten hat, finden Verwendung zur Feuerunterstützung aus rückwärtiger Stellung; hauptsächlich sollen aber diese Gewehre bei einem Gegenstoß des Gegners zur Abwehr bereit sein.

Ist an einer oder mehreren Stellungen der Einbruch gelungen, so gilt es, diese Breschen zu erweitern und so ein Stück nach dem andern aus der feindlichen Stellung herauszubrechen. In dieser Gefechtslage kann der Zugführer nicht mehr auf Befehle rechnen. Hier ist jeder Zugführer, ja selbst jeder Gewehrchef auf sich selbst angewiesen. Mit großer Umsicht aber auch Vorsicht hat er sein Feuer rasch dahin zu werfen, wo er feindlichen Widerstand erkennt. Ob er sich dabei dem nächstliegenden Kommandanten unterstellt oder selbst die Führung an sich reißt, das hängt von der Entschlußkraft und dem Schneid des Einzelnen ab. Ich glaube, daß in solchen Momenten ein schneidiger Mitrailleurlieutenant, unter Ausschaltung aller andern Rücksichten und Ansichten, so dem Feinde einen Stützpunkt nach dem andern unhaltbar machen und durch sein Beispiel auch die Infanterie mit sich fortreißen kann.

So übernehmen vorn kämpfende Maschinengewehre den Feuerschutz für das weitere Vor- und Durchdringen durch die sog. Tiefenzone, das möglichst nicht ins Stocken kommen soll, während zurückbehaltene Gewehre die Einbruchstellen überwachen und die kämpfenden Truppen vor Ueberraschungen schützen.

Kommt der Angriff zum Stehen, so ist die nächste Aufgabe der Maschinengewehre, den Feuerschutz für die einmal eroberte Stellung aufzubauen. Die vorgeschobenen Maschinengewehre verbleiben dann solange in der vordern Linie, bis das Bataillon sich neu gliedert und eingegraben hat.

Skitätigkeit im Weltkriege und Skiausbildung in unserer Armee.

Gedanken und Anregungen eines Skifahrers.

Von Lieut. *Peter Durgiai*, Geb.-Mitr.-Kp. IV/47, Zürich.

Altchinesische Literaturfunde aus dem Jahre 907 n. Chr. beweisen uns, daß wir die Herkunft des Schneelaufes in Ostasien zu suchen haben, und nicht in den nordischen Ländern Europas, wie man früher allgemein angenommen hatte. Man berichtet vom Volke der Kirgisen, daß es nach eingetretenen Schneefällen zur Jagd „hölzerne Pferde“ verwendet hätte, was wir uns unzweifelhaft nicht anders als Schneeschuhe erklären können. Die Völkerwanderung hat den Schneelauf aus dem fernen Osten nach Skandinavien gebracht, von wo er dann allerdings erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrh. auf die übrigen Länder

Europas übertragen worden ist. Die ersten europäischen Quellen über die Verwendung von Schneeschuhen stammen aus dem Anfange des 13. Jahrh. und betreffen einen Krieg zwischen Finnen und Dänen. In der Folge treffen wir durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die Neuzeit kriegsgeschichtliche Berichte über die Verwendung von Schneeläufern speziell in Schweden, Finnland und Norwegen. Mit Beginn des 19. Jahrh. tritt das Interesse für den Militärskillauf stark zurück und wird erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wieder wach, als der Skisport auch Gemeingut der Völker zu werden beginnt. Ueber die Entwicklung des Militärskillaufes in den einzelnen Ländern gibt das Buch von C. J. Luther: „Schneeläufer im Kriege“ (Bergverlag Rudolf Rother, München) wertvolle und interessante Aufschlüsse.

Die Kriegsgeschichte bis 1914 kann uns für die militärische Verwendung von Schneeschuhen nichts lehren; denn mit der überaus großen technischen Entwicklung und Vervollkommnung, die der Skilauf seit Beginn des 20. Jahrh. genommen hat, sind die Leistungen und dementsprechend auch die Anforderungen, die an schneeschuhfahrende Abteilungen gestellt werden können, gewaltig gestiegen. Ich will deshalb nur auf die Tätigkeit der Skiabteilungen im Weltkriege Rücksicht nehmen und in gedrängter Form zusammenfassen, was für militärische Aufgaben diese gelöst haben, woraus dann hervorgeht, was in Zukunft von den Militärskifahrern verlangt werden muß.

Im Weltkrieg beschränkte sich die Skitätigkeit auf die vorherrschend gebirgigen Gebiete, und so finden wir Berichte sowohl von seiten Deutschland-Oesterreichs, als auch Frankreich-Italiens über Verwendung von skifahrenden Truppen in den Vogesen, Karpathen und Dolomiten. Die erste Meldung, die von einer Abteilung auf Skiern berichtet, kam schon Anfang Januar 1915, wonach eine Kompagnie französischer Skifahrer bereits Ende Dezember 1914 bei den Kämpfen östlich von St. Dié ihre Nützlichkeit bewiesen hätte, indem sie in kleinen Abteilungen auf deutsche Truppen starkes Feuer abgegeben hätte. In Deutschland wurden selbständige Schneeschuh-Bataillone und -Kompagnien organisiert, aber nicht etwa um geschlossen als Kampftruppen verwendet zu werden; denn man erkannte in richtiger Weise schon recht frühzeitig, daß die Skiläufer in kleinen Abteilungen der Infanterie und auch den übrigen Waffen als leicht bewegliche Begleiter zugeteilt werden müssen. Prominente deutsche Persönlichkeiten, wie der bekannte Alpinist Prof. W. Paulcke, waren schon zu Beginn des Krieges der Ansicht, daß die Schneeläufertruppen überhaupt nie als eigentliche Kampftruppen verwendet werden sollen. Ihre Aufgabe sollte lediglich auf den so überaus wichtigen Aufklärungs-, Sicherungs-, und Nachrichtendienst beschränkt bleiben. Der Gefechtskraft kleiner, leicht beweglicher Skifahrer-Abteilungen wurde immerhin für Ueberraschungen, Flankenangriffe und Umgehungen besondere Bedeutung zugemessen.

In Oesterreich waren die Schneeläufer-Truppen anders organisiert als in Deutschland, indem dort jedes Regiment und Bataillon eigene Skifahrer besaß, die ihre Tätigkeit jederzeit, wenn es die Schneeverhältnisse erlaubten, aufnehmen konnten und während der Zeit, wo kein Schnee lag, als gewöhnliche Infanterie Dienst taten.

Wenn wir in den Kriegsberichten nachblättern, stoßen wir immer wieder auf die gleichen Aufgaben, die von den Schneeläufern gelöst worden sind. Wo immer sie aber verwendet worden sind, da haben sie sich glänzend bewährt. Sie stellten Vorposten, vorgeschobene Feldwachen, nahmen als Gefechts- und Aufklärungspatrouillen Fühlung mit dem Feinde. Durch ihr rasches Vorwärtskommen leisteten sie besonders in der Nah- und Fernaufklärung überaus große Dienste. Im Stellungskampf dienten Schneeläufer zum Ausfüllen von entstandenen Lücken. Im Meldedienst ersetzten sie die Radfahrer, sie unterhielten den Verbindungsdienst und betätigten sich auf Märschen als Sicherungs- und Wegpatrouillen. Im Sanitätsdienst bewiesen sie ihre Nützlichkeit durch das Aufsuchen und den Abtransport von Verwundeten. In unwegsamen Gebieten übernahmen sie den Verpflegungsnachschub in die vorgeschobenen Stellungen. Als Beobachtungsposten auf erhöhten Punkten sicherten sie rasche Uebermittlung von Meldungen. Als Gefechtspatrouillen waren sie in der Lage, den Feind überraschend in seiner Ruhe zu stören. Im Rückzug konnten sie vermöge ihres raschen Vorwärtskommens möglichst lange am Feinde bleiben und diesen hinhalten. Als Telephonpatrouillen legten sie Leitungen in hohem Schnee und sorgten für deren Ueberwachung und Unterhalt. In einem Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers vom März 1915 lesen wir: „Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengesetzten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Skikompanien außerordentlich bewährt. Die Nahaufklärung ist von den Leistungen der Schneelaufpatrouillen abhängig. Der Infanterist würde Stunden gebrauchen, während die Schneelaufpatrouille die Strecken in kürzester Frist zurückgelegt. Auch zur überraschenden Feuerwirkung von Paßhöhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert.“ — Umgehungsaufträge mit Ueberraschungen im Rücken von feindlichen Stellungen sind mehrmals von wenigen Leuten mit Erfolg ausgeführt worden.

Aus diesen Darstellungen resultieren die Ziele, die auch wir in der Schweiz der Skiausbildung in der Armee stellen müssen. Dem Charakter unseres Gebirges entsprechend, müssen wir aber die *Gefechtstätigkeit* kleiner Skiabteilungen, sei es als Füsilier-, Lmg.- oder Mg.-Gruppen, die überraschend bald hier und bald dort auftauchen, den Gegner in seiner Stellung oder in seinem Anmarsche stören und dann wieder verschwinden, um ihn von einer anderen Seite zu fassen, unbedingt auf die gleiche Stufe stellen wie die Patrouillentätigkeit. Was die Schweiz im Speziellen anbetrifft, hat schon vor dem Kriege Paulcke gesagt: „Die Schweizer sind nicht nur ein Volk in Waffen, sie werden auch bald

ein Volk auf Skiern sein, und das ist für die Erhaltung und Steigerung der Volkskraft und Wehrhaftigkeit ein nicht hoch genug zu veranschlagender Gewinn“. — C. J. Luther erwähnt in seinem Buche: „Schneeschuhläufer im Kriege“, daß wir durch unsere geographische Lage von allen Ländern Mitteleuropas die günstigsten Voraussetzungen für den Militärskilauf haben, und daß wir ein Milizheer besitzen, dessen Art dauernde Pflege militärischer Kenntnisse und Fähigkeiten (Schießen, Reiten, Schneelauf usw.) von jedem einzelnen auch außerhalb des Militärdienstes verlangt und leicht verlangen kann!

Wenn wir uns nun darüber Rechenschaft geben, wie weit unsere bisherigen Militärskikurse der Brigaden und Regimenter den Ausbildungszielen, die wir uns auf Grund der Erfahrungen aus dem Weltkriege stellen müssen, nähergekommen sind, so müssen wir feststellen, daß wir wohl technisch einen Schritt vorwärtsgekommen sind, daß wir aber diese Kurse, obwohl sie freiwilliger Natur sind, in militärischer Beziehung ernster nehmen müssen. Endzweck dieser Kurse war bis heute sozusagen ausschließlich die Verbreitung des Schneelaufes und seine technische und sportliche Weiterbildung in der Armee. Der Schweizerische Skiverband hat aber in dieser Richtung auf ziviler Seite weit fruchtbarere Arbeit geleistet und dadurch dem Militärskilauf indirekt mehr genützt, als die von den Truppenverbänden durchgeführten Skikurse. — Obwohl die Kurse vollständig freiwillig sind, so müssen sie doch in jeder Beziehung den ernstesten militärischen Charakter einer Dienstleistung bewahren und als Endzweck einzig und allein die Kriegsertüchtigung unserer Leute im Auge haben. — Die Kurse sollen vor allem nicht als billige, vom Bunde subventionierte Feriengelegenheit betrachtet werden, sondern es muß vorausgesetzt werden, daß jeder Teilnehmer von der absoluten Notwendigkeit der zu erreichenden Ausbildungsziele überzeugt ist. Daran fehlt es heute noch. Die guten Skiläufer, und solche gibt es in jedem Regiment und Bataillon eine ganze Anzahl, sollten in den Kursen nicht einzig und allein das Geländefahren üben, um sich dann am Schlusse in einem Lauf oder Abfahrtsrennen zu messen, wo es einzig auf körperliche Widerstandsfähigkeit und Fertigkeit ankommt. Jene Leute, Of., U.-Of. und Soldaten sind von Natur aus schon eifrige Skifahrer und benützen auch ohne die Kurse jede Gelegenheit, um sich in der Skilauft-Technik weiter zu bilden. Man muß also von den guten Fahrern in militärischer Beziehung mehr verlangen und daher den Kursen militärische Aufgaben und Ziele zugrunde legen.

Es drängt sich daher ohne weiteres die Frage auf, ob es heute, wo doch das Skilaufen zum Volkssport geworden ist und der Schweizerische Skiverband in weitgehender Weise dem Militärskilauf den Boden vorarbeitet, unbedingt noch notwendig ist, daß sich Truppenverbände mit Skikursen für Anfänger befassen, und ob es nicht besser wäre, wenn die Bundessubventionen für die militärische Ertüchtigung unserer Skifahrer verwendet würden. Ich glaube, wir in der Schweiz können uns in bezug auf die technische Heranbildung der Jugend zu tüchtigen

Skifahrern vollkommen auf die überaus rege und zielbewußte Tätigkeit des Schweizerischen Skiverbandes verlassen, der es sich auch zur Aufgabe gestellt hat, jährlich durch Verteilung einer großen Zahl von Gratis-Skis an unbemittelte Bewohner der Gebirgsgegenden den Skilauf auch dort zu verbreiten. — Würden die Kurse in Zukunft in dieser Weise durchgeführt, d. h. also wenn nur gute Fahrer daran teilnehmen könnten, so könnte in erster Linie einmal der *Sportbetrieb* ausgeschaltet werden und es wäre möglich, die Verwendungsmöglichkeiten unserer Truppen und unserer Waffen bei Schnee und Kälte praktisch in den Voralpen und im Hochgebirge nach allen Richtungen hin gründlich zu studieren und zu üben. — Das Skifahren im Militär ist nur Mittel zum Zweck, und daraus geht hervor, daß der Militärskifahrer in erster Linie Soldat sein muß und seine beiden Bretter als nichts anderes als ein Werkzeug zu betrachten hat. — Die Verwendung dieses Werkzeuges richtet sich jeweils nach der Gefechtslage und dem erhaltenen Auftrag. Dies lehrt uns, daß gute Skifahrer nicht unbedingt auch gebrauchsfähige Militärschneeläufer sind; denn es ist klar, daß, wie der Radfahrer sein Rad im Privatleben anders verwendet als im Kriege, auch der Zivilskifahrer das vor ihm liegende Gelände anders durchsaust, als es unter zu Grundelegung einer militärischen Aufgabe eventuell notwendig würde.

In Militärskikursen sollten die Teilnehmer gleich von den ersten Tagen an mit dem selbständigen Lösen von Aufgaben vertraut gemacht werden. Unter Rücksichtnahme auf alle die zahlreichen Aufgaben, die die Skiabteilungen im Weltkriege gelöst haben und für die sie auch heute noch in Betracht kommen, könnten in unseren Militärskikursen für jeden Tag kleinere und größere taktische Uebungen vorbereitet und sicher auch mit großem Erfolge durchgeführt werden. Und wie interessant wäre es, wenn wir dabei, wenn auch wenigstens nur in beschränktem Maße, unsere leichten und schweren Infanterie-Feuerwaffen verwenden könnten. Das würde allerdings von den Kursleitern bedeutend mehr Arbeit erfordern als früher, hätte aber zur Folge, daß sich eine weitaus größere Zahl von sehr guten Skifahrern für die Kurse interessieren würden als früher; denn wir alle suchen in einem Militärskikurs etwas anderes als nur Geländefahren und sportliche Betätigung.

Die ideale Lösung der ganzen Frage wäre natürlich dann gefunden, wenn man eine Trennung von Winter- und Sommer-Wiederholungskursen vornehmen würde. Die ganze Sache könnte sehr einfach vor sich gehen, indem jede Kompagnie z. B. 10—20 ausgesuchte Leute, die aber bereits schon gute Skifahrer sein müssen, vom Wiederholungskurs mit der Einheit in einen Winter-W. K. abkommandiert. — Diese Leute würden dann bataillons- oder regimentsweise zusammengenommen und an einen geeigneten Ort in den W.-K. aufgeboden. Dort könnte mit einem straffen militärischen Betrieb eingesetzt und die Leute während 14 Tagen systematisch für den Gebirgsdienst im Winter durchgebildet werden. Alle Verwendungsmöglichkeiten von Skitruppen müßten unter bester

Ausnützung der kurzen Zeit durchgeübt werden, und im innern Dienst sollte über die Skiausrüstung, deren Unterhalt und die notwendigsten Reparaturen Unterricht erteilt werden. Ich glaube nicht, daß eine solche Lösung einzig und allein aus finanziellen Gründen scheitern sollte, denn die Kosten gegenüber einem W.-K. im Sommer würden ja wohl lediglich durch die Heizung der Unterkunftsräume, durch die Mehrkost infolge der Kälte und der starken körperlichen Betätigung, und endlich durch die Skiausrüstung erhöht. Dafür könnten aber die jetzigen Subventionen an die Kurse verwendet werden.

Zur Förderung der sportlichen Betätigung und zur weiteren Verbreitung des Schneelaufes wäre dann immer noch Gelegenheit geboten. Die Truppenverbände und Einheiten könnten ja aus eigenen Mitteln und in ihren Gebieten einfache Skihütten einrichten, wo ihre Angehörigen ihre freie Zeit zubringen können.

Ich hoffe durch meine Darstellungen nicht nur auf das Krebsübel unserer jetzigen Skikurse hingewiesen, sondern vor allem damit bewirkt zu haben, daß mancher Leser, der sich auch mit dieser Frage beschäftigt, sich darüber eigene Gedanken macht, wie, d. h. mit welcher Organisation und unter zu Grundelegung von welchen Aufgaben den Skikursen das militärische Gepräge gegeben werden kann. Ich wiederhole noch einmal, was ich schon ausgeführt habe:

Kriegsertüchtigung und nicht Sportbetrieb soll unser einziges Endziel sein; daß wir dieses erreichen, sind wir unserer Armee und dem Vaterlande schuldig.

Totentafel.

Inf.-Oberst *Paul Armbruster*, geb. 1869, Tert. Kr. Kdt. 7, gest. in St. Gallen am 11. November 1928.

Art.-Oberstlt. *Franz Schwytzer von Buonas*, geb. 1880, Kdt. F.-Art.-R. 8, gest. in Dorenbach bei Luzern am 15. November 1928.

Art.-Major *Fidel Wesser*, geb. 1863, z. D., gest. in Gams (St. Gallen) am 18. November 1928.

Inf.-Oberlt. *Emil Gaßmann*, geb. 1871, Ldst. I.-Kp. II/27, gest. in Solothurn am 18. November 1928.

Sektionsberichte.

Offiziersgesellschaft Luzern. Arbeits-Programm 1928/29. — 1. Vorträge: Freitag, den 9. November 1928, Major i. Gst. de Ribaupierre, Instruktionsoffizier der Kavallerie, Bern: „Pferd und militärisches Reiten“. — Freitag, den 23. November 1928, Hptm. Däniker, Instruktionsoffizier der Infanterie: „Infanteristische Bewaffnungsprobleme“. — Freitag, den 7. Dezember 1928, Oberstlt. Steiner, Kdt. Verpfl. Abt. 1: „Die Ausnützung der Transportmittel einer Verpflegungs-Abteilung im Hochgebirge“ (Mit Film). — Freitag, den 21. Dezember 1928, Hptm. Brunner, Instruktionsoffizier der Infanterie: „Die Führung des Infanteriezuges und der Infanteriekompanie nach Einführung des Lmg.“. — Freitag, den 4. Januar 1929, a) Major Munck, Tg. Chef 6. Division: